
Heilung in den Kirchen Afrikas

„Ihr Christen seid die wahren Kinder Gottes“¹

Théophile Bello²

In der Nähe meines Dorfes Béguélé wohnte eine Frau, die von bösen Geistern, d. h. Dämonen, befallen war. Die Frau schrie Tag und Nacht ohne Unterlass. Sie aß nichts und sie schlief nicht. So sind ihre Eltern eines Tages zum Marabut gegangen (eine Mischung aus islamischem Koranlehrer und traditionellem Zauberer), der ihnen seine Hilfe versprach. Dieser suchte für diesen Krankheitsfall besondere Koranverse aus, die er mit Tinte auf eine Tafel schrieb, um sie anschließend mit Wasser abzuwaschen. Dieses Wasser „voller Koranverse“ musste die Kranke morgens und abends trinken. (Das ist bei den islamisierten Völkern im Norden Kameruns eine geläufige Heilmethode solcher Marabuts, weil den Koranversen besondere Machtwirkungen zugesprochen werden.) Der Marabut hatte ihnen gesagt: „Wenn diese Koranverse die Dämonen nicht innerhalb von fünf Tagen austreiben, dann kann mein Koran diese Frau nicht heilen.“ Jeden Morgen und Abend trank die Frau die verordneten „Koranverse“, aber sie schrie weiterhin und man konnte keine Besserung bei ihr feststellen. Die Eltern verloren das Vertrauen zu diesem Marabut und seinen Koranversen. Am vierten Tag dieser „Behandlung“ schickte der Marabut seinen kleinen Bruder zu der Kranken, um zu sehen, wie es ihr ginge. Auch er musste feststellen, dass sich ihr Zustand nicht verbesserte, sondern verschlimmerte.

In dieser Situation erzählte ihnen ein Nachbar, der die Szenen miterlebte: „Man muss mit solchen Kranken, die besessen sind, zu den Christen gehen. Ich habe früher in Béguélé in der Nähe der Christen gewohnt, und ich war Zeuge der Heilung solcher Kranken durch das Gebet.“ So machte sich die Mutter der kranken Frau auf den Weg zu mir und erzählte mir ihre Geschichte. Ich erklärte mich bereit, sie zu besuchen, und ich bat zwei Älteste unserer Gemeinde mich zu begleiten. Wir stellten als erstes fest, dass diese Frau Amulette trug. Auf meine Frage, woher diese Amulette stammten, erzählte mir die Mutter der Kranken, dass der Marabut sie für die Kranke gemacht hatte. (Der Marabut stellt solche Amulette her, indem er mit Koranversen beschriebenes Papier in Leder einnäht, die dann von den Leuten an einer Schnur um den Hals getragen werden. Sie werden „gris-gris“ genannt.

¹ Erzählt im November 1981 in Maroua von Pastor Théophile Bello, U.E.B.C., aufgeschrieben von Edgar Lüllau für die Gemeindezeitschrift „Onesimus“ der Vereinigung des Nordens der Kameruner Baptisten Union, U.E.B.C.

² Pastor Théophile Bello, Kassierer und Mitglied der Direktion der U.E.B.C., ist am 23. 9. 2006 im Alter von 50 Jahren an den Folgen eines Autounfalls in Douala gestorben.

Solche Amulette sollen vor Gefahren und bösen Geistern schützen.) Ich erklärte der Mutter: „Unter diesen Umständen können wir nicht für deine Tochter beten. Du musst dich für einen einzigen Weg entscheiden. Entweder du folgst dem Marabut oder du folgst dem Weg der Christen. Zwei verschiedene Wege kann man nicht zur selben Zeit gehen.“ Aber die Frau ließ nicht locker: „Mit diesem Marabut habe ich genug erlebt. Seine Arbeit ist doch vergeblich. 10.000F CFA soll ich bezahlen, wenn meine Tochter gesund wird. 5.000F CFA musste ich bereits anzahlen.“ „Nein“, sagte ich zu ihr, „seit vier Tagen wird deine Tochter bereits vom Marabut behandelt. Es bleibt noch ein Tag, bis er seine Behandlung beendet hat. Solange wollen wir warten.“ Doch damit war die Mutter nicht einverstanden. Sie drängte uns, doch gleich mit unserer Arbeit zu beginnen. Doch ich lehnte ab, denn falls der gute Gott unser Gebet erhören würde, könnte der Marabut sich rühmen, dass es seine Koranverse gewesen seien, die die Frau geheilt hätten. Also gingen die Eltern noch einmal zum Marabut und erklärten ihm die Lage. Der Marabut, der einsah, dass die vier Tage seiner Behandlung kein positives Resultat gebracht hatten, war bereit sich ganz aus der Sache herauszuziehen. Er erklärte der Mutter: „Sag den Christen, sie können jetzt ihre Arbeit beginnen.“

Damit war für uns der Weg frei zum Handeln. Die nächste Frage der Eltern lautete, wie viel Geld wir von ihnen verlangen würden. Ich antwortete ihnen: „Nicht wir Christen können eure Tochter heilen, sondern einzig unser barmherziger Gott. Und unser Gott braucht kein Geld.“ Wir entfernten alle Amulette der kranken Frau. In diesem Augenblick erschien auch der Marabut, denn er wollte miterleben, über welche besonderen Fähigkeiten wir Christen verfügen, z. B. stärkere Amulette oder andere Medikamente, die er noch nicht kannte. Wir begannen mit unserem Gebet, und seht, welches Wunder Gott in unserer Mitte getan hat. Vom ersten Augenblick unserer Gebete an hörte die Frau auf zu schreien. Sie wurde ruhig und schlief ein. Es ging ihr besser, und sie verlangte zu essen und zu trinken. Täglich besuchten wir die Frau, um für sie zu beten. Wir legten ganze Fasten- und Gebetstage ein, an denen wir noch intensiver für die Kranke in unserer Mitte beteten. Langsam ging es ihr besser. Nach zwei Wochen Fasten und Beten war die Frau vollständig geheilt! Sie hat sich bekehrt und ihre Sünden vor der Gemeinde bekannt und ließ sich taufen. Heute ist sie ein treues Mitglied unserer Gemeinde in Béguélé. So haben wir erlebt, wie unser guter Gott die Gebete seiner Gemeinde erhört.

Der Marabut, der mich heute mit großer Achtung grüßt, kam nach diesem Erlebnis zu mir und sagte: „Jetzt weiß ich, ihr Christen seid die wahren Kinder Gottes.“

Die Verkündigung des Evangeliums durch unsere Gemeinde muss begleitet sein von der Demonstration der Macht des heiligen Geistes, damit unser Glaube nicht auf Menschenweisheit beruht, sondern auf Gottes Kraft, wie es Paulus in 1. Korinther 2, 4 f. schreibt.